Bundespräsident Stich am Tiroler Bonsai-Gipfel : Alpbach ist überall

Autor(en): **Wullschleger, Willi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-609690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundespräsident Stich am Tiroler Bonsai-Gipfel

Alpbach ist überall

VON WILLI WULLSCHLEGER

Selbst dem unbedarften Bürger musste sogleich ins Auge springen, welch geballte Macht sich da auf so kleinem Raum zusammengefunden hatte. Als der österreichische Bundespräsident Thomas Klestil vor einer Woche alle Staatspräsidenten aus den acht Nachbarländern Österreichs ins Tirolerland geladen hatte, soll auch bei uns in der Alpenrepublik manch verkapptes Monarchenherz höher geschlagen haben. Denn wie Klestil für einmal nicht sein Gspusi, sondern acht veritable Staatspräsidenten in seinen Schlepptau nahm, da fühlten auch wir Schweizer uns auf Anhieb in alte königlich-kaiserliche Zeiten zurückversetzt. Fast 150 Jahre nach dem Wiener Kongress befahl Österreich zum Rapport, und alle sind sie in die Tiroler Berge gekommen.

Belangloser Smalltalk vor dem Kamin

Die Habsburg-Untertanen von einst waren mit den Staatspräsidenten von Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Italien und Liechtenstein fast vollständig vertreten. Da fehlten in der Innsbrucker Hofburg nur noch Kaiser Franz Josef und Kaiserin Sissi, und das alte Österreich wäre in seiner ganzen alten Herrlichkeit wieder zur kontinentalen Grossmacht avanciert.

Nur einer wollte nicht so recht in diese hochkarätige Runde passen. Der exotische Vogel aus dem republikanischen Schweizerlande wusste selber nicht so genau, was er an dieser innerösterreichischen Familienfeier überhaupt verloren hatte. Bundespräsident Otto Stich tat uns richtig leid, wie er an diesem heissen Augustsonntag mit seinen Kollegen Staatspräsidenten durch die Strassen der Innsbrukker Innenstadt flanieren und später die Gewehrsalven der Tiroler Gebirgsschützen sowie die Marschmusik der Alpbacher Dorfmusikanten über sich ergehen lassen musste. Abends vor dem Kaminfeuer pflegte er den belanglosen Smalltalk mit Liechtensteins grinsendem Monarchen Hans-Adam II., quasselte via Dolmetscher mit Ungarns Arpad Göncz und Tschechiens Vaclav Havel und tauschte mit Deutschlands Roman Herzog und Sloweniens Milan Kucan ein paar diplomatische Belanglosigkeiten aus.

Vertiefte politische Gespräche scheint unser Bundespräsident keine geführt zu haben. Sonst hätte der sparbewusste Finanzminister die Gelegenheit am Schopf gepackt und seinen Präsidentenkollegen gleich die hohle Hand hingestreckt. Mit der Bitte um ein paar Almosen für eine schwer finanzierbare Neat oder eine stark defizitäre AHV.

Sagen Sie jetzt bitte nicht, für einen solchen monarchischen Tingeltangel fänden unsere Bundesräte stets genügend Zeit, während es im eigenen Land einen ganzen Chratten dringender Probleme anzupacken gäbe. Gewiss wird es keinem einzigen Fixer vom Zürcher Lettensteg bessergehen, wenn Bundespräsident Otto Stich im Tirol mit dem italienischen Staatspräsidenten Luigi Scalfaro einen gespritzten Wachauer trinkt, den Fürsten von Liechtenstein im Nebenzimmer schnarchen hört und mit dem Schriftsteller-Präsidenten Vaclav Havel über Rosmarie Buri fachsimpelt. Und wer geglaubt hat, nach diesem gouvernementalen Imholz-Städteflug an den Tiroler Bonsai-Gipfel würde die politische Maschinerie dieser Länder auch nur eine Drehzahl schneller laufen, ist mit viel Naivität geschlagen.

Wenn's brennt, sitzen sie zusammen

Dennoch werden solche hochkarätigen Präsidententreffen für das Réduit Schweiz je länger je mehr zur eigentlichen Existenzfrage. Und wenn es nur darum geht, dass die Eidgenossenschaft auch in Zukunft den Deutschen ein paar Tonnen Emmentalerkäse verkaufen, den Tschechen drei Eisenbahnwagen Sondermüll in den Garten kippen und den Liechtensteinern ein paar Millionen unversteuerte Schweizer Franken zuhalten kann.

Was uns Österreichs Bundespräsident Klestil in der Laubsägeli- und Miststock-Idylle von Alpbach vorgeführt hat, ist so neu für uns Schweizer nicht. Auch hierzulande wird immer dann, wenn es im Dachstock des Schweizerhauses brennt, ein nationales Alpbach ins Leben gerufen.

Jüngstes Beispiel aus der vergangenen Woche: Der Berner Drogengipfel zwischen dem Bundesrat und den Zürcher Behörden. Da werden zuerst einmal gegenseitig Vorwürfe gemacht, weil bekanntlich immer der andere die Schuld an der Misere trägt. Nach langem Diskutieren kommen die Beteiligten schliesslich zum gutschweizerischen Schluss, dass dem brennenden Haus ein paar Kübel Wasser ganz gut anstehen würden. Zu mehr wollen sich die Feuerwehrmänner allerdings nicht verpflichten.

Und weitere «Alpbachs» werden in diesem Lande mit Sicherheit folgen: Wächst dem Bund und den Kantonen die Asylproblematik wieder einmal über den Kopf, lädt das Departement von Bundesrat Koller zur nationalen Asylkonferenz. Gehen in Bern die Gelder für die Sozialversicherungen aus, setzen alle auf die grosse AHV-Konferenz. Nimmt auf den Strassen die Kriminalität überhand, ist die interkantonale Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit nicht mehr weit entfernt. Stinkt es unerträglich zum Himmel, kann nur noch die CO_2-Konferenz der kantonalen Umweltschutzdirektoren weiterhelfen. Wissen die Kantone Bern und Jura in der Jurafrage einmal mehr nicht weiter, wird garantiert eine neue Jurakonferenz ins Leben gerufen.

Europäische Konferenz zum Thema Schweiz

Lachen wir also nicht über Österreichs ungekrönten König Klestil. Wir wissen nie, wann bei uns der amtierende Bundespräsident auf der Rütliwiese zusammen mit dem Enkel von Henri Guisan Vertreter der Nachbarländer zur mitteleuropäischen Konferenz zur Rettung der Insel Schweiz zusammenruft.